

halten können. Der Ausgang der Wahlen hat denn auch gezeigt, daß das amerikanische Volk beginnt, ihm die Geschicklichkeit aufzufindigen. Eine demokratische Mehrheit, der Roosevelt keine Präsidenschaft verdrängt, besteht zwar auch heute noch. Aber die allgemeine Unzufriedenheit mit der Politik des Staatsoberhauptes hat ihren Ausdruck in einem erheblichen Anwaschen der Republikaner, die ihren bisherigen Bekämpfer fast verdrängt haben können, gefunden.

Die Gegenkraft Roosevelt's hat sich also in einem kaum ermittelten Ausmaße bereits diesmal durchsetzen können. Die mit Rücksicht auf seine großen politischen Pläne in Betracht gezogene Möglichkeit, Roosevelt entgegen aller amerikanischen Gepflogenheit, ein drittes Mal zu Erfolgswahl als Präsidenschaftskandidat aufstellen zu können, dürfte damit kaum noch in Betracht kommen. Und auch der Traum Roosevelts, seinem Volke einmal die ihm erschwebende, überragende Führerpersönlichkeit mit unbeschränkter autoritativer Vollmacht zu werden, dürfte damit wohl ausgeträumt sein.

Das Beispiel Roosevelts und der Vereinigten Staaten von Amerika aber zeigt in diesen Tagen wieder einmal, daß die äußere Form eines Staates allein noch nicht genügt, einen Führerstaat zu verkörpern, daß vielmehr der Inhalt allein entscheidend ist: das Volk und seine weltanschauliche Verpflichtung der Gemeinschaft gegenüber, und daß der wahre Führer einer Nation nur der Staatsmann sein kann, der als überragende Persönlichkeit Exponent des nationalen Wesens dieses Staates ist. Führerpersönlichkeiten können daher nur auf volklichem Boden wachsen, und müssen frei sein von jeder Spekulation auf internationale Kräfte und überstaatliche Mächte. Die Autorität des Führerstaates aber kann sich nicht allein auf eine demokratische Mehrheit stützen. Sie muß zur Grundlage vor allem das unbegrenzte Vertrauen und die innere Überzeugung einer blutmäßig gebundenen Volksgemeinschaft haben.

Der neue amerikanische Kongreß setzt sich, wie aus Washington gemeldet wird, auf Grund der endgültigen Wahlergebnisse folgendermaßen zusammen: Der Senat besteht aus 69 Demokraten, 23 Republikanern, 2 aus unabhängigen, einen Progressiven und einen Unabhängigen aus. An das Abgeordnetenhaus sieben jetzt 262 Demokraten, 170 Republikaner, ein progressiver sowie zwei Progressiven ein. Von alten Senatssitzen: 77 Demokraten, 15 Republikaner, ein progressiver und ein Unabhängiger, im alten Abgeordnetenhaus 334 Demokraten, 89 Republikaner, fünf Farmer und sieben Progressiven.



Der Nachfolger Atatürks.

Staatspräsident İsmet İnönü, der als Nachfolger des verstorbenen Kemal Atatürk vom türkischen Parlament zum Staatspräsidenten gewählt wurde. (Welsbild, A.)

Dr. Wilhelm Wagner, der erste deutsche Gesandte in Ankara, traf am Donnerstag in Pasing ein und wurde auf dem Bahnhof von Vertretern des Außenamtes, Mitgliedern der deutschen Gesandtschaft und führenden Bürgern der Stadt begrüßt. Dr. Wagner wird am Samstagmorgen zum Kaiser Kanjuzur Überreichung seines Beglaubigungsscheins in Audienz empfangen werden.

Der neue Herr in Ankara.

Der neue türkische Staatspräsident General İsmet İnönü steht vor einer ebenso reichen, wie schweren Aufgabe. Ihm wurde das Erbe Kemal Atatürks der Pflege und Führung übergeben, d. h. ein Staat, der ausschließlich das Werk dieses einen, loyalen bahingeborenen Mannes ist. Die Ideen, die das türkische Volk heilen, sind Ideen Kemal Atatürks. Der Geist, der den türkischen Staat beherrscht, ist der Geist, den der verstorbenen große Staatsmann ihm in 15jähriger Arbeit eingepflanzt hat. Selbst ein Mann aus entgegengelegtem politischen Lager könnte Geist und Seele Atatürks nicht aus dem jungen Nationalgeist verbannen, ohne die Grundlagen dieses neuen Kraftvolles und gelunden politischen Gebäudes zu erschüttern. Allein Präsident İsmet İnönü ist kein Mann eines anderen Lagers. Er kämpfte vielmehr als türkischer Ministerpräsident 14 Jahre an der Seite Atatürks und gilt als einer der engsten Kampfgesährten des verstorbenen Staatsmannes bei der Erneuerung des kaiserlichen und zerfallenen Sultan-Reiches. Er tritt gemeinsam mit ihm. Er erwachte als seine rechte Hand im türkischen Kampf des neuen Nationalgeistes, der es seit Jahren befeht und den Staat der Türken zu einem nach der furchtbaren Niederlage im Weltkrieg und dem Friedensdiktat von Sevres unermüdet hohen Kämpfen erhob.

Auch Staatspräsident İnönü kennt die Schwäche des osmanischen Reiches vor dem Weltkrieg und in den Jahren des großen Völkerrings. Er kann den Wandel und Aufstieg ermessen, an dem er als Mitarbeiter Atatürks an entscheidender Stelle mitgewirkt hat. Es liegt außer Frage, daß er auch an höchster Stelle, als Staatspräsident, sich in jeder Weise zu dem Werk seines Vorgängers bekennt, das er in gewissem Sinne auch als sein Werk ansprechen darf.

Staatspräsident İsmet trägt den Beinamen İnönü nach der siegreichen Schlacht im Freiheitskampf gegen die Griechen am 7. Januar 1921. Er war es auch, der seine Unterwürigkeit wenige Monate später auf der ersten Konferenz von Lausanne verweigerte, die ein Friedensprojekt ausgearbeitet hatte, das den türkischen Erfolgen in seiner Weise Rechnung trug. Zwar unterzeichnete er 1923 den zweiten Vertrag von Lausanne, der ebenfalls nicht alle türkischen Wünsche erfüllte, immerhin aber als energische Reaktion der unerschrockenen militärischen, politischen und wirtschaftlichen Bedingungen des Diktats von Sevres galt.

Staatspräsident İsmet schied erst vor etwa einem Jahr aus dem Amte des Ministerpräsidenten. Man führte die Trennung zwischen Atatürk und ihm nach vierzehnjähriger fruchtbarer Zusammenarbeit auf die Veränderung in der türkischen Außenpolitik zurück. Unter İsmets Ministerpräsidentenschaft hatte die Türkei ein lohnvolles, aber keineswegs erfolgreiches Experiment mit Sowjetrußland, das heißt sowjetrußlichen Krediten und sowjetrußlichen Maschinen gemacht. Als die Türkei auf der Konferenz von Montreux zur Befreiung der Dardanellen von den internationalen Entwaffnungsbestimmungen englischen Winkens Rechnung trug, fühlte sich das Verhältnis zu Sowjetrußland merklich ab. Atatürk hielt es dann im Interesse seiner neuen Außenpolitik für richtiger, einen anderen Mitarbeiter mit der Führung der Ministerpräsidentenschaft zu betrauen, vor allem, da auch die Klärung des italienisch-türkischen Verhältnisses nicht durch sowjetrußliche Reminiscenzen erschwert werden sollte.

Es wird der politischen Aktivität des neuen Herrn in Ankara außerordentlich zugunsten kommen, daß er auf eine erfolgreiche und verdienstvolle Vergangenheit zurückblicken kann und seine Persönlichkeit aus diesem Grunde sehr populär im Lande ist. Staatspräsident İsmet İnönü nahm teil an der jungtürkischen Revolution 1908, beteiligte sich an den späteren Kriegen der Türkei in wichtigen Stellungen. Im Weltkrieg leitete er eine Abteilung im Großen Hauptquartier und kommandierte 1917 in Palästina. Nach dem Winkeln an die anatolische Volkshebung von Atatürk erwähnte ihn die Nationalversammlung von Ankara zum Generalschaf. Von diesem Posten rückte er zuerst zum Ministerpräsidenten und jetzt zum Staatspräsidenten auf.

Unter den telegraphischen Beileidsbezeugungen, die im Hause Schlageters anlässlich des Ablebens des Paters Albert Leo Schlageters eingingen, befindet sich ein Telegramm des Führers. Von den weiteren Beileidsbezeugungen sei das Telegramm vom Kommandanten, den Offizieren und der Besatzung des Segelschiffes „Albert Leo Schlageter“ erwähnt.

Bonnet bei der Trauerfeier für Ernst vom Rath.

Paris, 11. Nov. Vor dem mit der Demütigung bedachten Satz des Gesundheitsrates vom Rath, der in dem ganz mit schwarzem Trauerfahnen ausgehängenen Beistand der deutschen Botschaft aufgeführt wird, hängen sich die Blumen- und Kranzpenden. Etlich kommen Vertreter des diplomatischen Korps, französische und deutsche Freunde des Toten und verneigen sich auch oder erwidern ein letztes Wort den Deutschen Gruß. Auch französische Arbeiter, Männer und Frauen aus dem Volke, kommen, um dem von russischer jüdischer Mordhandlung gemordeten jungen Deutschen Hymnen die letzte Ehre zu erwirken. Außenminister Bonnet wird die französische Regierung bei der am Samstagmittag in der Deutschen Gesandtschafts Kirche in Paris stattfindenden Trauerfeier für Gesundheitsrat vom Rath vertreten.

Ehrung des Toten durch den Führer.

Der Führer hat, wie die NSK, meldet, der NSK A. Motorbande M/30 Berlin den Namen „Ernst vom Rath“ verliehen. Korpsführer Büchtemann hat hierzu folgenden Lagebefehl an die Motorbande M/30 ertlassen: NSK-Männer! Am 9. November 1938 ist in Paris unser Kamerad Gesundheitsrat Ernst vom Rath mitten in der Forderung seines verantwortungsvollen Dienstes der Rache eines jüdischen Mordbundes zum Opfer gefallen. Eine Hochzeit der Empörung hat diese gemeine Mordthat in der ganzen Welt ausgelöst. Auch Männer der Motorbande M/30, deren Sturm 13 der auf so tragische Weise aus dem Leben geschieden ist der Kampfsitz bis zum Antritt seines Auslandsdienstes im Herbst 1934 als aktiver NSK-Mann angepörrt, und mit der er bis zu seinem Tode in bester kameradschaftlicher Verbindung stand, trifft kein Verlust mit besonderer Härte. In Trauer kennt das NSK keine Sturmständer und Standorten an der Bahre dieses Mannes, der als Soldat

Adolf Hitlers auf vornehmstem Posten sein Leben für Deutschland gab. An euch aber, ihr Männer der Motorbande M/30, die von nun an auf Befehl des Führers den Namen „Ernst vom Rath“ führt, soll kein Geist fortzuleben allezeit.

Telegrammwechsel Ciano-Ribbentrop.

Aus Anlaß des Todes des Gesundheitsrates vom Rath fand zwischen dem italienischen Außenminister Graf Ciano und dem Reichsaußenminister von Ribbentrop folgender Telegrammwechsel statt:

S. E. Herrn Joachim von Ribbentrop, Reichsaußenminister des Auswärtigen, Berlin.

Ich sende Ihnen mein tiefgefühltes Beileid anlässlich des Todes von Herrn vom Rath, der bei Erfüllung seiner Pflicht gefallen ist, wie vor einem Jahr der italienische Konsul Kardini ermordet wurde und zwar in derselben Weise und durch dieselben verbrecherischen Elemente, die jetzt Euren Vertreter ermordet haben. Ciano.

Reichsaußenminister von Ribbentrop antwortete:

S. E. den Königlich-Italienischen Minister des Äußeren Graf Ciano, Rom.

Ich danke Ihnen für Ihre Anteilnahme anlässlich des jenseitigen Todes an Gesundheitsrat vom Rath. Das ganze deutsche Volk ist über diesen neuen verbrecherischen Anschlag der internationalen Feinde des Faschismus und Nationalsozialismus auf das tiefste empört und weiß sich herein einzig mit dem italienischen Volk, das die vor einem Jahre erfolgte Ermordung des Konsuls Kardini ebenso wenig verzeihen wird wie das deutsche Volk die Ermordung von Wilhelm Gustloff und Ernst vom Rath.

Wie Atatürk seinen Freiheitskampf für die Türkei begann.

Von Konrad Joachim Schön.

General Kemal Pascha, kommen Sie sofort nach Istanbul zurück... Diesen telegraphischen Befehl sendet der türkische Kriegsminister Şakir Pascha in der Nacht vom 8. zum 9. Juli 1919 an General Mustafa Kemal nach Erzerum in Anatolien. Der Druck aber schwerg und gibt keine Antwort. Vergeblich warten die fünf Herren im Kriegsministerium von Istanbul.

Was ist geschehen? Mit aller Geschwindigkeit hatte man am 16. Mai 1919 den ungeheuren türkischen Feldherrn Kemal Pascha aus der Hauptstadt entfernt, um den unbeweglichen Mahner und gefährlichen politischen Gegner loszuwerden. Man hatte ihn nach Anatolien geschickt, um die von den Alliierten verlangte Demobilisation in Kleinasien zu überwachen. Man hatte ihm zwar besondere militärische Vollmachten ausstellen müssen, aber der schwächste Soldat und seine willkürlichen Werkzeuge hatten dabei die Hilfe hoffnungslos, daß General Kemal Pascha vielleicht den „Belenden“ in Kleinasien bei seiner neuen Aufgabe finden würde. Aber all diese kleinen Wünsche eines unglücklichen Systems gingen nicht in Erfüllung. Am Gegenteil, innerhalb sechs Wochen hatte General Kemal Pascha eine nationale Bewegung in Anatolien entfesselt, die das moschee Istanbul System jetzt zu vernichten drohte.

Am heutigen Morgen ist dem Großvezir Damad Ferid der letzte Aufruf Kemal's überbracht worden. Er läßt an Deutschland nichts mehr zu wünschen übrig.

Die Zentralregierung in Istanbul ist ihrer Aufgabe nicht mehr gewachsen, daher ist die Schaffung einer unabhängigen Nationalregierung, die selbständig und frei entscheiden kann, unbedingt erforderlich. Mit diesem Flugblatt ruft Kemal Pascha alle nationalerwachten Türken zum ersten nationaltürkischen Kongreß nach Sinas zusammen. Er will ein unabhängiges und freies türkisches Reich schaffen, das sich gegen die erste Haltung, die das gegenwärtige osmanische System in Istanbul den Alliierten gegenüber einnimmt, empört.

Kemal Pascha's Aufruf hat einen Sturm der Entfaltung in diesen Istanbul Regierungskreisen hervorgebracht. Aber selber kann man den Gegner nicht zur Rückweichung zwingen, da er sich weitaus im Innern Kleinasien befinden.

bet. Es lautet daher der nächste Befehl des Großvezir: Der General Kemal Pascha muß mit allen Mitteln zurückgeführt werden... So geht der drabliche Befehl an den jungen Revolutionär in Erzerum ab.

Mustafa Kemal hat das Telegramm wohl erhalten. Doch er kennt die Herren in Istanbul zu genau, um hinter diesem harmlos aussehenden Telegramm nicht sofort die Vist zu vermuten. Doch was gibt es Fremde in Istanbul, auf die man sich verlassen kann? Schiffer fragt er daher zunächst bei diesen — mit nur einem Wort — an: „Warum?“ Die Antwort ist ebenso kurz: „Vorjidi! Gelade!“

Noch immer sitzen die Herren im Kriegsministerium und warten auf eine Antwort. Endlich meldet sich Erzerum: „... ich kann im Augenblick meinen Vösten hier nicht verlassen...“ ist die ausweichende Antwort des Generals. Jetzt ist die Geduld des Kriegsministers am Ende.

„Ich befehle Ihnen sofort zu kommen!“ sendet der Druck nach Erzerum.

Doch Kemal's Antwort, die eine knappe Stunde später eintrifft, enthält nur ein Wort: „Armageddon!“

Jetzt greift der Großvezir persönlich ein. Willkürlich gelangt es, den gefährlichen Gegner doch nach Istanbul zu locken; man bietet Kemal telegraphisch zum einen ehrenvollen Vösten in der Hauptstadt an. Doch der türkische General läßt sich nicht kaufen.

„Meine wichtigste Aufgabe liegt nicht in Istanbul, sondern in Anatolien.“

Damit hat Mustafa Kemal Pascha, der türkische General, bewiesen, daß er nicht gemittelt ist, den Befehlen Istanbul's zu gehorchen und zurückzuführen. In dieser für die osmanische Sultenregierung ersten Situation weiß man mitten in der Nacht den Sultan Mohammed VI. jeh, um ihn zu einem reichen Eingreifen zu bewegen. Doch auch die Kufe des Sultans überhört Kemal. In abmüthlicher Wut brüllt Mohammed: „Telegraphieren Sie ihm, daß ich ihn an den ersten besten Baum aufknüpfen lassen werde.“ Doch er zieht diesen Befehl sofort selbst wieder zurück, da er weiß, daß er durch diese Worte Kemal Pascha jedenfalls wieder nach Istanbul zurückholt. Und der General in Erzerum bleibt bei seiner stolzen Weigerung.

„Ich habe gekhoren, bis zur Erringung der Unabhängigkeit und Freiheit unseres Reiches Anatolien nicht zu verlassen!“

Während sich in Istanbul der Sultan mit seinen Ministern berät, durch welche Wst man noch Kemal Pascha's habhaft werden kann, man hier sogar vor seinem Willen der Gewalt zurückgeben will, stellt in Erzerum, dem nationaltürkischen Hauptquartier, Mustafa Kemal Pascha seine Offiziere und Soldaten die Vertrauensfrage. Ihre Antwort ist ein eindeutiges Bekenntnis zum Kampf Kemal Pascha's und damit für die türkische Freiheitsbewegung.

Als der Morgen des 9. Juli graut, trennen sich zwischen Erzerum und Istanbul zwei Telegramme.

Das eine, das aus Erzerum kommt, lautet: „Ich schiebe hiermit aus der türkischen Armee aus, General Mustafa Kemal.“

Das andere ist in Istanbul vom Sultan aufgegeben: „Sie werden hiermit aus der Armee ausgehoben, Mohammed VI.“

Was ist es nun noch, daß am selben Morgen der Sultan verfluchen kann, Mustafa Kemal Pascha ist zum Tode verurteilt worden? Der Sultan kann damit das Rad der Geschichte nicht länger aufhalten. Kemal Pascha hat sich in dieser Nacht vom 8. zum 9. Juli 1919 endgültig von dem moschee Istanbul System getrennt und seinen Kampf für die Freiheit und Unabhängigkeit des türkischen Staates aufgenommen. Er hat hierbei die Armee und die türkische Jugend in erster Linie für sich. Seit dieser denkwürdigen Nacht klopft er in jassen und unermüdlichen Ringen das Großtürkische Reich, dessen erster Präsident bis zu seinem Tode er dann wird.

Korrespondenten: Joh. Grottel, Stellvertreter des Korrespondenten: Heinrich Karl Kuntz. Verantwortlich für den politischen Teil: Heinrich Karl Kuntz; für Druck und Anzeigenteil: Dr. Heinrich Grottel; für Anzeigenverwaltung und Anzeigenteil: Willi Grottel; für Anzeigenverwaltung, Druckmaschinen und den Sperrteil: Heinz Grottel; für den Anzeigenteil: Dr. Heinrich Grottel. Sitz der Redaktion: Otto Keller; Druck: in Wiesbaden. Ortsliste Nr. 6. — Druckmaschinen-Gesellschaft Nr. 1538; 22.103, Sonnabend: 27.115. Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts: G. Schönbauer'sche Buchdruckerei, Wiesbaden, Königstraße 21, „Engeln-Gasse“, Grottel-Druckerei. Dr. phil. habil. Grottel Schönbauer und Verlagsgesellschaft Grottel. Die Ausgabe umfasst 36 Seiten und das Unterhaltungsblatt „Lonia die Welt“, „Der Grottel“.

Dr. Goebbels zum Fall Grünspan.

„Das Subentum hat also in Paris auf das deutsche Volk geschossen. Die deutsche Regierung wird darauf legal, aber hart antworten.“

Antwort auf die Greuelhefte.

Berlin, 11. Nov. Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht in seiner Ausgabe vom Samstag folgenden Artikel von Reichsminister Dr. Goebbels:

Am 7. November bringt in Paris in die deutsche Volksschau ein 17jähriger polnischer Subjunge ein und verlangt, einen der maßgebenden Herren zu sprechen. Als er vor den Gehaltsratsrat vom Rath geführt wird, erhebt er seine Pistole und gibt, ohne daß ein Wortwechsel oder eine Auseinandersetzung vorangegangen wäre, auf den deutschen Diplomaten mehrere Schüsse ab. Bei seiner späteren Vernehmung erklärt er, er habe den Gehaltsratsrat vom Rath persönlich überhäupt nicht gefannt. Es sei ihm auch gleichgültig gewesen, auf wen er geschossen habe. Er habe nur Rache nehmen wollen für seine jüdischen Brüder in Deutschland. Die Nachforschungen in Paris ergaben, daß Grünspan vor drei Monaten aus Frankreich ausgewiesen worden war. Über seinen Aufenthalt bis zum Tage der Mordtat hält er sich bis zum heutigen Tage in Schweigen. Er war im Besitz eines gefälschten PASSES.

Es erhebt sich hier die Frage: Wo war Grünspan in den letzten drei Monaten? Wer hat für seinen Unterhalt gesorgt? Wer hat ihm den falschen Paß vermittelt? Wer hat ihm im Vorkriegsleben unterrichtet? Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß er von einer jüdischen Organisation verhebt und auf diese jüdische Mordtat systematisch vorbereitet worden ist.

Der Gehaltsratsrat vom Rath stirbt nach qualvollem Leiden einige Tage später. Die Parallele zum Fall Guffock liegt auf der Hand. Wie damals wurde von den jüdischen Hintermännern ein Jugendlicher als Attentäter ausgesucht, um die Verantwortung zu verschleiern. Die Vernehmung der beiden Subjungen zeigt eine genaue Übereinstimmung der Vorbereitungsgründe und der Taktik der Attentäter. Auch aus dem Prozeßverlauf gegen Frankfurter ging hervor, daß man nicht den einzelnen Mann, sondern das nationalsozialistische Deutschland treffen wollte. Das zeigt auch in beiden Fällen der wohlüberlegte Entlastungseinsatz der gesamten jüdischen Weltpresse.

Wo sind nun diese Hintermänner zu suchen? Seit Wochen und Monaten wird in den großen jüdischen Weltblättern gegen Deutschland als Nation zum Kriege und gegen einzelne prominente Vertreter des nationalsozialistischen Deutschlands zum Worte gehetzt.

Belobens hervorgerufen haben sich dabei die Juden Georg Berngard und Emil Ludwig Cohn. In diesen Kreisen sind deshalb auch zweifellos die geistigen Inspiratoren des Attentats zu suchen. Es sind dieselben Kreise, die jetzt für den Mörder in der ganzen Welt eine nie dagewesene Stimmungswoge entfalten. Die Gründe für den Mord liegen auf der Hand. Das Subentum hat nach der jüdischen Kriegstheorie in den Sommermonaten d. J. eine fürchterliche Schlappheit erlitten. Das Kommen von München brachte ihnen Verblüffung und gegen Deutschland zum Scheitern. Es hatte die Hoffnung gezeugt, durch einen durch infame Hege hervorgerufenen Weltkrieg Deutschland in die Knie zu zwingen und das verhasste Naziregime zum Sturz bringen zu können. Nachdem in München dieser Plan zum Scheitern gebracht worden ist, wollten sie nun durch eine dramatische und sinnlose Aktion die Friedensbemühungen zwischen den Großmächten Europas aufhalten und eine neue Hege gegen Deutschland in Szene setzen. Der Mord an dem Gehaltsratsrat vom Rath sollte ein Fanal sein für die gesamte Judenheit im Kampf gegen Deutschland. Der Mörder selbst hat gelächelt, daß er damit ein Warnungssignal habe geben wollen. Allerdings ist dieser Schuß nach hinten losgegangen. Bemerkenswert ist weniger die Hege als das deutsche Volk.

Es liegt auf der Hand, daß eine Nation von 80 Millionen auf die Dauer derartige Provokationen nicht aushalten und weiches hinnehmen wird. Nach der Ermordung Guffocks hat das deutsche Volk geschwiegen. Nach dem Tode des Gehaltsratsrats vom Rath ist es ganz spontan zu Vergeltungsaktionen gegen die Juden in Deutschland geschritten. Der eruptive Ausbruch der Empörung der Bevölkerung in der Nacht vom 9. zum 10. November ist daraus zu erklären und zeigt nur, daß die Geduld des deutschen Volkes nunmehr restlos erschöpft ist.

Wie aber reagiert nun die deutschfeindliche, zum größten Teil jüdische Auslandspresse auf die spontanen Folgen der Schüsse in Paris, die sich in Deutschland ergeben? Man verlangt in diesem Teil der Auslandspresse den Eindruck zu erwecken, als herrsche in Deutschland so eine Art von Bürgerkrieg, Greuelmächden ohne Zahl werden erschunden, folteriert und an den Mann gebracht. Man erklärt, die spontanen Reaktionen des deutschen Volkes seien durch

„organisierte Mannschaften“ durchgeführt worden. Wie wenig Rührung doch diese Zeilenfänger von Deutschland haben! Wie erst hätten diese Reaktionen ausgefallen, wären sie organisiert gewesen!

Eines der hervorzuhebenden Merkmale der in den vergangenen Tagen festgestellten Aktionen gegen das Subentum ist die Tatsache, daß es zwar zu Demolierungen, aber nirgendwo zu Plünderungen gekommen ist. Das beweist natürlich diese deutschfeindliche Auslandspresse, um zu behaupten, daß es sich um rein kriminelle Vorgehensweise handele. Vor allem die jüdische Presse in Nordamerika tut sich in einer nie dagewesenen Weise unruhig hervor, erinnert an das barbarische Mittelalter und erklärt, daß Berlin das Schauplatz des Bürgerkrieges biete. Es verleiht sich am Rande, daß die gegen die Juden einschreitende Bevölkerung als „Kasimob“ und „Gangsterbanden“ bezeichnet werden. Leider oder passiert diesen Zeitungen das Mißgeschick, daß sie sich immer in solchen Fällen nicht vorher hinreichend verständigt haben und damit in offensbare Widersprüche verstricken. Eine schreibt, es habe sich um 100 bis 200 Kundgeber gehandelt; die andere schreibt: 20 000 bis 30 000 Menschen hätten gegen die Juden demonstriert. Die eine schreibt, eine riesige Menschenmenge durchlöcher die Straßen, die andere wieder schreibt, es handele sich um kleine, unbedeutende Gruppen junger Leute. Die eine behauptet, die Menschenmassen wählten den Aktionen teilnahmslos bei, die andere wieder behauptet, ungeheure Menschenmassen hätten freudig mitgemacht. Die eine erklärt, die Menge habe pallid zu, die andere wieder, der Menge leide man die Freude und die innere Beunruhigung von den Geschickern ab. Die eine sagt, der Wahnwitz habe die Bevölkerung ergriffen, die andere dagegen, die Menge bleibe dabei vollkommen rational.

Kurz und gut, ein Sammelfuror von Lügen, Verdächtigungen, Anschuldigungen und Verleumdungen.

Was haben wir daraus zu antworten? Im Grunde genommen, gar nichts. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß die Reaktion des deutschen Volkes auf den jüdischen Mord in Paris eben durch die radikale Gemeinschaft vieler Tatkraft erklärt werden muß. Sie wurde weder organisiert noch vorbereitet, sie brach spontan aus der Nation heraus. Die Nation folgte dabei dem gesunden Instinkt, der ihr sagte, daß nun zum zweiten Male ein Vertreter Deutschlands im Auslande von einem Judenjungen niedergelacht wurde und daß, wenn man auf diese Untat schweigen und ohne Reaktion hinhinnehmen würde, deutsche diplomatische Vertreter in Zukunft im Auslande als regelrecht zu gelten hätten.

Einheit der deutschen Volksgruppe in Rumänien hergestellt.

Bukarest, 11. Nov. Die Volksgemeinschaft der Deutschen in Rumänien gibt bekannt. Der König hat alle Kräfte des Landes zum Aufbau aufgerufen, und er wird nach Befehligung des hemmenden Parteienhabers Rumänien in eine glückliche Zukunft führen. Wir Volksdeutschen dürfen bei diesem gewaltigen Erneuerungswerk nicht abseits stehen. Es ist daher unsere heilige Pflicht, zum Besten unseres Vaterlandes und unserer Volksgenossen tatkräftig bei der Neugeburt Rumäniens mitzuhelfen. Das können wir nur, wenn auch wir geschlossen und einträchtig hinter dem König und der Regierung stehen und in unseren Reihen radikal und endgültig mit dem Bruderwerk aufzuräumen. In klarer Erkenntnis dieser Schöpfung und ihrer großen Verantwortung haben sich Frh. Fr. Fabritius und Alfred Bonfert die Hand zu fortan gemeinsamer Arbeit gereicht.

Einzug Horthys in Raikau.

Dankbarkeit Ungarns für die befreundeten Großmächte. Raikau, 11. Nov. Reichsverweser Admiral V. Horthy ist am Freitag in der Spitze der Flotte in das heilig geschilderte Raikau, die größte Stadt des an Ungarn zurückgekommenen Gebietes, eingezogen. In das Glockengeläut mischten sich Salutsschüsse, und in sämtlichen Betrieben und Geschäften ruhte die Arbeit für kurze Zeit. Der Reichsverweser tritt unter dem Jubel der Bevölkerung zum Hauptplatz, wo er von Ministerpräsident Imrezy an der Spitze der Regierung, dem Präsidenten des Reichstages und weiteren Würdenträgern erwartet wurde. In feiner Antwort auf eine Begrüßungsansprache drückte Horthy die Dankbarkeit gegenüber der Vorkriegsregierung aus, Raikau betreten zu können, und betonte dann die besondere Dankbarkeit Ungarns gegenüber den befreundeten Großmächten, die das schwierige Amt der Schiedsrichter übernommen hätten. Horthy begrüßte

Die deutsche Staatsführung hat nichts unversucht gelassen, die Reaktion im deutschen Volk auf das feige Attentat in kürzester Frist abzustellen.

Das deutsche Volk hat dem Gebot der Regierung Willig und diszipliniert Folge geleistet. In Stundenfrist sind Demonstrationen und Aktionen zum Schweigen gebracht.

Das aber soll die deutschfeindliche jüdische Auslandspresse wissen: Durch Aufbauschung der Vorgänge, durch Verdrehung und Lügen nützt sie weder sich selbst noch den in Deutschland lebenden Juden. Eher könnte das Gegenteil der Fall sein. Das deutsche Volk ist ein antilemischer Volk. Es hat weder Paß noch Vergünstigung, wie weiterhin durch die paroxysmale jüdische Presse in seinen Rechten beschränkt oder als Nation prozessieren zu lassen.

Es liegt am Verhalten der Juden in Deutschland und vor allem auch am Verhalten der Juden in der Welt, welche Stellung die deutschen Juden im öffentlichen, im privaten und im geschäftlichen Leben einnehmen. Bedenklich ist die deutsche Regierung entschlossen, im Lande selbst für Ruhe und Ordnung zu sorgen und Ruhe und Ordnung wird in dieser Frage dadurch am besten gewährleistet, das man sie einer den Wünschen und Bedürfnissen des deutschen Volkes entsprechenden Stellung entgegenführt.

Die Schüsse, die der polnische Jude Grünspan in Paris abgab, waren ein Warnsignal. Sie haben eine andere Wirkung ausgeübt, als sie offenbar geplant und beabsichtigt war. Das deutsche Volk ist doppelt hellhörig geworden. Es weiß nun bis zum letzten Mann, warum es in der Vordringung geht.

Das deutschfeindliche Ausland aber läßt gut daran, dieses Problem und seine Lösung den Deutschen selbst zu überlassen. Soweit es das Bedürfnis hat, für die deutschen Juden einzutreten und für ihre Angelegenheiten, stehen sie ihm in beliebiger Anzahl zur Verfügung.

Es bedarf keiner Betonung, daß die Reaktionen im Publikum nach der Erklärung vom vergangenen Donnerstag im ganzen Lande endgültig beendigt sind. Keiner hat das Recht, weiterhin noch eigenmächtig zu handeln. Geleg und Berührung, die diese Frage regeln, haben zu ermarken. Das deutsche Volk kann beruhigt sein: Der Jude Grünspan war Vertreter des Subentums. Der Deutsche vom Rath war Vertreter des deutschen Volkes. Das Subentum hat also in Paris auf das deutsche Volk geschossen. Die deutsche Regierung wird darauf legal aber hart antworten.

Empfang der Auslandspresse.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing Freitagnachmittag etwa 150 Vertreter der Auslandspresse vieler Länder. Er nahm zu den Vorgängen der letzten Tage ausführlich Stellung und verwehrt sich energisch gegen die maßlosen Entstellungen und Übertreibungen in einem gewissen Teil der ausländischen Auslandspresse. Er richtete an die Anwesenden die Aufforderung, in lokaler Weise und wahrheitsgemäß über die Vorgänge der letzten Tage zu berichten.

Alle Mißverständnisse der Vergangenheit sind verziehen und vergeben. Alle persönlichen Hemmungen haben hinter dem Wohl der Gesamtheit zurückzutreten. Wirken und Schaffen gehört der Zukunft unseres Volkes und alle die, die sich mit ihrer Kraft und ihrem Denken zu diesem Zweck betonen, werden uns bei unseren Aufgaben helfen.

Frh. Fabritius und Alfred Bonfert erwarten von allen ihren Anhängern, daß sie die Größe der Stunde verstehen und ihrerseits jeder an seiner Stelle dem nächsten Landsmann die Hand zur Mitarbeit an dem großen Aufbauwerk reich.

Die Volksgemeinschaft der Deutschen ist hinfort die Stelle, die unter Führung von dem Landesobmann Frh. Fabritius mit Hilfe des Landesobmanns Bonfert alle verantwortungsbewußten und aufbauwilligen Volksdeutschen vereint.

dann auch die Brüder nichtungarischer Volksgeschicklichkeit, die innerhalb der neuen Grenzen Ungarns ihre alte Heimat wiederfinden. Die Vereinigung der ungarischen Herzen erwarte sie und sichere ihnen volle Freiheit der Sprache und Kultur zu.

Im Anschluß an die kurze Feier legte der Reichsverweser in der Gruft des ungarischen Freiheitskämpfers Rakocsi einen Kranz nieder und nahm dann eine Parade ab.

Erfolgreicher Kampf um Seros.

Rachlassen des sowjetspanischen Überlandes an der Segre-Front.

Bilbao, 12. Nov. (Zusammenfassung.) An der Segre-Front verlaufen die Operationen der nationalen Magonsarmee im Höchstmaß zwischen Seros und Terida weiterhin erfolgreich. Trotz heftigen Widerstandes wurde die Säuberung des Segre-Gebietes fortgesetzt. Die letzten Höhen rings um Argona wurden erobert und 480 Kämpfer gefangen genommen. Der Ort Seros ist eingekreist und nach hartnäckigem Kampf bis zum Abend nahezu völlig erobert worden. Bei den Kämpfen macht sich ein Nachlassen der Widerstandskraft bemerkbar. Die Zahl der sowjetspanischen Gefangenen ist außerordentlich groß und die Frontlagereite sind zu 70 v. H. mit vermoderten roten Milizen besetzt.

Großer Erfolg der Japaner.

Das gesamte Gebiet um den Tungting-See vom japanischen Vormarsch bedroht.

Tokio, 12. Nov. (Zusammenfassung.) Die japanischen Truppen, die an der Kantou-Bankau-Bahn entlang in südlicher Richtung vorrücken, haben am Freitag, wie der japanische Heeresbericht meldet, die wichtige Stadt Poshan eingenommen. Die Säuberung der Stadt von zurückgebliebenen chinesischen Truppen war am Samstagmorgen beendet.

Poshan ist eine bedeutende Stadt an der Kantou-Bankau-Bahn, 25 km südlich von Bankau und 128 km nördlich von Kiangsi, der Hauptstadt der Provinz Hunan. Die Stadt liegt an dem 1000 qm großen Tungting-See. Militärische Sachverständige haben hervor, daß mit dem Fall von Poshan die wichtigste Anstellung der zum Angriff auf die Provinz Hunan vor Kiangsi in China für die Vereinfachung der Eisenbahnlinie von Poshan nach Kiangsi ist. Ferner beherrschen die Japaner damit den Tungting-See, der bis bis zum Norden der Provinz Hunan erstreckt. Die japanische Flotte hat weiter die Kontrolle über die in den Tungting-See mündenden Flüsse, darunter den Siangsiang, Hienling und Tsching, gewonnen. Die bedeutenden chinesischen Stützpunkte im Gebiet des Tungting-Sees, wie Siangsin, Anfang, Bankau, Sifang und Tschangie, sind nunmehr von den Japanern unmittelbar bedroht.



Der Einzug der ungarischen Truppen.

Mit Männen und Köpfen werden die ungarischen Truppen bei ihrem Einzug in die nach dem Wiener Schiedsgericht besetzten Gebiete von der Bevölkerung begrüßt. Unser Bild: Der Einmarsch in Oroclo. (Weisbild, A.)

Tagespiegel.

Die deutschen Kolonialforderungen.

Ka. Der südafrikanische Verteidigungs- und Industrie- minister Pirow wird in den nächsten Tagen, nach Abschluss seiner Besprechungen in London, auf Einladung der Reichs- regierung Berlin besuchen. Bei seiner Zählungnahme mit den deutschen Staatsmännern wird zweifellos die Kolonialfrage das Hauptthema bilden. Die Südafrikanische Union, die das Mandat von Deutsch- Süd- west als Kernstück, ist in diesem Problem natürlich außerordent- lich interessiert. Aber auch aus der internationalen Presse vernehmbar die Kolonialdebatte nicht mehr. Man hat wohl vielerorts das Gefühl, daß jetzt, zwanzig Jahre nach Be- endigung des Krieges, der Zeitpunkt gekommen ist, ein altes Unrecht an Deutschland wieder gut zu machen. Die Meinungen gehen dabei sehr weit auseinander. Neben Stimmen des Verächters treffen wir auch immer wieder auf Äußerungen einer bornierten Engstirnigkeit. Ein sehr ver- nünftiges Wort des französischen Bankiers und Finanz- Sach- verständigen Pierre du Vasquier, der sich zur Zeit auf einer Reise nach Nordamerika befindet, wird locken bekannt. „Sie müssen“, so erklärte er einem amerikanischen Journalisten gegenüber, „zwischen Kolonien unterscheiden, die immer Frank- reich gehörten und solchen, deren Mandat Frankreich über- nommen hat. Sie wurden durch Versailles dem Reich entzogen, weil Deutschland angeblich nicht fähig war, Kolonien zu verwalten. Ich bin, ebenso wie viele meiner Landsleute, für ihre Rückgabe.“ Und nun das Mandat. Der der demokratischen Linken angehörende Senator und Vorsitzende des französischen Marine- Ausschusses Alphonse Rio, der angeblich seinen Stolz, dabeizugehen, die Unvergleichlichkeit und Schamlosigkeit von Versailles noch zu überbieten, scheut sich nicht, die Mandate als Teile des französischen Weltreiches zu bezeichnen. Er fordert Daladier auf, hinsichtlich der deutschen Forderungen unno- tige zu bleiben. An seine Seite tritt der Kammerabge- ordnete für Cochinchina, de Beaunoi, der ankündigt, daß er die Regierung interpellieren werde über die Haltung, die sie anlässlich der deutschen Kolonialwünsche einzunehmen ge- be. Er fordert die Unvergleichlichkeit des französischen Kolonialreiches. Uns scheint diese Interpellation vollkommen über- flüssig zu sein, da wir nach niemals Teile des französischen Kolonialreiches, sondern einzig unser rechtmäßiges Eigentum forderten.

Gewaltiger Fahrzeugbauplan der Reichsbahn.

Auf der Tagung der Hochschiff I der Reichsbahnbeamten, hielt der stellvertretende Generaldirektor der Reichsbahn, SA- Gruppenführer Reumann, einen Vortrag, in dem er auf die ausgedehnten Leistungen dieses deutschen Staatsunter- nehmens im Jahre 1938 hinwies. Der Ausbau der Werk- bestände, die Rückgliederung Österreichs und der letzten deutschen Gebiete stellen an die Reichsbahn außerordentliche Anforderungen, denen sie in jeder Weise gerecht wurde. Für die Fertigungsarbeiten allein wurden seit Mitte Juli 430 000 Waggons benötigt. Die Erfahrungen haben jedoch gezeigt, daß um allen Aufgaben gerecht werden zu können, Reuan- schaffungen notwendig sind. Deshalb wurde ein Fahrzeugbau- programm aufgestellt, wie es bisher in der Eisenbahngeschichte noch nicht dagewesen ist. Entsprechend der Anweisung des Führers werden auch die Motorisierung der Reichs- bahn fortentwickelt und der Kraftwagenpark erheblich vergrößert.

Der Neuanfang der Tschecho-Slowakei.

Die Slowaken sind mit dem Tempo, in dem sich die Konstituierung der neuen Tschecho-Slowakei vollzieht, nicht zufrieden. Sie haben in Prag energische Schritte unter- nommen und verlangt, daß die föderative Gestaltung, wie sie heute praktisch schon besteht, nun endlich auch verfassungsmäßig unterbaut wird. Nur unter dieser Voraussetzung ist Praga bereit, bei den Präsidentenwahlen mitzuwirken. Außer- dem verlangen die Slowaken eine sofortige Bereinigung des tschechischen Parteiensystems, bzw. den Aufbau einer tschechischen Einheitspartei. Für den Fall, daß das Prager Parteiparlament die Sanftionierung des föderativen Systems verweigern sollte, erklärte sich Dr. Tiso entschlossen, sofort die Wahlen zu dem slowakischen Landtag auszu- schreiben. In einer Prager Kabinetsitzung, die gestern nach- mittag bis in den späten Abend hineinandauerte, besaßen man sich mit dem slowakischen Ultimatum. Soweit bisher be- kannt geworden ist, ist Prag bereit, dem Drängen nachzugeben. Angeblich soll der tschechische Außenminister Epoukowsky für den Präsidentenposten vorgeschlagen worden sein. Sirooz wird wahrscheinlich die Ministerpräsidentenwahl ab- geben und um Maršal ernannt werden. Als künftiger Ministerpräsident wird der ehemalige agrarische Innenminister Joseph Tjcran genannt. Das Außenministerium soll zum ersten Male mit einem Slowaken besetzt werden. Die Ent- scheidung über die Bildung einer Einheitspartei ist bereits in positivem Sinne ergebnislos. Anfang nächster Woche erwartet man die endgültige Klärung. Nach einer Mitteilung des Abgeordneten Kundt, des- numehrigen Führers des Reichdeutschtums in der Tschecho-



Der Reichsstudentenführer Dr. Scheel spricht auf dem Rangemarfriedhof bei Ipern während der Gedenkfeier durch die Reichsstudentenführung, die gemeinsam mit dem NS-Reichsstudentenbund und der SA, sowie in englischer Zählungnahme mit der Wehrmacht durchgeführt wurde. An der Gedenkfeier nahmen englische, französische und belgische Studenten teil.

Gedenkfeier im Heldenfriedhof von Rangemard.

Gemeinschaftshuldigung mit englischen, französischen und belgischen Studenten.

Rangemard, 11. Nov. Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen. Diese Dichterworte sind in dem Helden- friedhof von Rangemard eingemeißelt, wo am 10. November 1914 10 000 junge Deutsche, in der Mehrzahl Studenten und Jangarbeiter, in dem vernichtenden feindlichen Feuer den Tod fanden. Die Gedenkfeier an den Gräbern der toten Helden gehalten sich in diesem Jahre zu einer ergreifenden Gemeinschaftshuldigung an der englische, französische und belgische Studenten teilnahmen. Von deutscher Seite beteiligten sich 20 Vertreter der Studentenschaft unter Reichsstudentenführer H. Oberführer Dr. Scheel, 15 SA-Bannführer unter Oberbannführer Dr. Kofa, sowie SA-Obersturmbannführer Dr. Wäbbling als Vertreter des NS-Reichsstudentenbundes. Der deutsche Bot- schafter von Bülau-Schwanne und der Landesgruppen- leiter Belgiens der Auslandsorganisation, Schulze, sowie der nordberühmte in Brussel weilende Reichsstudentenführer Rees nahmen ebenfalls an der Feier teil.

höchsten Ideale sich in einem so strahlenden Glanze offen- barten, wie es in der Geschichte der Völker kaum je zuvor er- lebt wurde. Wenn wir uns die Tat der Männer von Rangemard vergegenwärtigen, gibt es für uns nur das eine Ge- löbnis, Träger und Kämpfer des Glaubens zu sein, der den hier fahrenden und fallenden deutschen Arbeiter genau so befeuert wie den Bauern und Studenten, und der sie wiederum vor der Feindherrschaft und in allen den späteren Schicksalsstunden ihres Volkes. Wir haben heute in uns die Kraft, Kinder ihres Vermächtnisses zu sein, aber wir fühlen auch in uns die große Weisheit, die Kräfte, die sich heute in vielen Völkern und gerade in der jüdischen Generation regen und die gleich uns das Vermächtnis dieser Toten erfüllen wollen, zu wachen und zu vereinen. In diesem Geist riefen wir die Kameraden aus Belgien, England und Frankreich, die mit uns hier an dieser Weihestätte verdammt sind.

Reichsstudentenführer Dr. Scheel leitete seine Ansprache mit den Worten des deutschen Heeresberichtes ein: „Reichlich Rangemards brachen junge Regimenter unter dem Geleit Deutschland, Deutschland über alles“ gegen die erste Linie der feindlichen Stellung vor und nahmen sie.“ Diese knappe Be- richtung, führte er aus, habe eine Tat gekennzeichnet, in der die männlichen Tugenden der Opferbereitschaft für das Vaterland den bedingungslosen Einsatz für die

Nach der Ansprache wurden Kränze in der Gedächtnishalle des Friedhofes von Rangemard niedergelegt. Auch die aus- ländischen Studenten-Abordnungen schmückten das deutsche Ehrenmal mit Kränzen. Anschließend fand in Dranoutte am vielumkämpften Kemmel eine Totenhuldigung auf dem Väterfriedhof der SA statt. Dann vereinigten sich die deutschen und aus- ländischen Abordnungen zu kurzen Gedenkfeiern an je einem belgischen, französischen und englischen Soldatenfriedhof in der Umgebung von Ipern.

Slowakei, ist für die Deutschen eine Aktion eingeleitet worden, die unter dem Titel „Deutsche Reichshilfe“ durchge- führt wird. Von reichlicher reichsdeutscher Seite ist Kundt ein größerer Geldbetrag zur Verfügung gestellt worden. Außerdem hat die tschecho-slowakische Regierung Mittel be- willigt. Es wird ein „Deutsches Arbeitsamt für Liquidation und Reorganisation“ gebildet, das zusammen mit dem deut- schen Staatssekretär in der Slowakei das Deutschtum betreut.

Am 20. Jahresfest des Waffenstillstandes fanden am Frei- tag in Paris die alljährlich abgehaltenen Waffenstillstands- feierlichkeiten statt. Neben dem Präsidenten Lebrun nahmen der Ministerpräsident Daladier, der Luftfahrt- und Marineminister, General Gamelin und der Generals- stabschef der Luftwaffe, General Vuillemin, daran teil. Eine große Parade bildete den Abschluss. Aus Lille wird ge- meldet, daß die französischen Frontkämpfer bei dem dortigen offiziellen Umgang nicht mitmachen, weil sie in dem Zug fast nur rote Fahnen feststellen konnten. Mehrere tausend Front- kämpfer hielten später, als die offizielle Veranstaltung vor- über war, eine eigene Feier am Lotengemälde ab. Die französischen Wälder stellen zu dem Tag allerlei Betrachtungen an. Der „Matin“ z. B. erhebt ein Fragezeichen über den Mis- erfolg der Gorker Liga, der französischen Nachkriegs-Ange- politik und über den Triumph Deutschlands. Immerhin

kommt er, wie auch die meisten übrigen französischen Blätter, zu dem Schluß, daß man den heutigen Gegebenheiten Rech- nung tragen und den Frieden von neuem aufbauen müsse.

Der Widerstand der arabischen Freischärler ungebrochen.

Trotz der großartigsten militärischen Maßnahmen der englischen Mandatsbehörden ist der Widerstand der arabischen Freischärler eher noch gewachsen. Bei den Durchsuchungs- aktionen in den größeren Städten haben sie keinen Widerstand geleistet, um die Zivilbevölkerung nicht zu gefährden. Die Zahl der Feuerüberfälle nimmt ständig zu. Besonders nachts beherrschen die Freischärler das flache Land. Im Bezirk von Samaria kam es zu größeren Geiseltat- sachen, bei denen die Engländer wiederum Flugzeuge einsetzten. Die Zahl der Opfer steigt noch nicht. Der Führer der Freischärler erließ an alle Ausländer einen Appell, in dem er sie auffordert, sich keine Identitätsurkunde bei den englischen Behörden zu beschaffen, andernfalls sie von den Arabern als Gegner betrachtet werden könnten. Dieser Auf- ruf ist allen Militär- und Polizeistellen zugehelt worden. So- gar in der Lager der Truppen und der Polizeiformationen sind arabische Flugblätter eingeschmuggelt worden, in denen die Soldaten und Polizisten aufgefordert werden, nicht mehr gegen die Araber zu kämpfen, da sie eine ungerechte Sache ver- teidigten.

Sinfoniekonzert im Kurhaus.

Der erste Teil des Sinfoniekonzertes am Freitagabend war erster Preiswettbewerb von Hans Fieischer einge- räumt. Man hätte zuerst die „Zweite Preiswettbewerb“ für Geige und Orgel, dann ein „Kriegs- Benedictus“ und „Agus der“ für Sopran und Bariton, und die gleiche Instrumentalbesetzung. Beide Werke, in den Jahren 1926 und 1929 entstanden, und mit den Werksnummern 47 und 66 versehen, entziehen sich auch im formalen Aufbau weitgehend. Beide schließen einen Mittelteil möglich zwei auf gleichem harmonischen Funda- ment errichteten Sätzen ein. Die einzelnen Sätze sind wiederum in ähnlicher Weise untergliedert, wie es ja bei den Meisterwerken schon die Worte nahelegen. Diese Gliederung kommt freilich dem Hörer kaum zum Bewußtsein. Fieischer verfaßt sie mehr, als daß er sie hervorzuheben ließe. Er faßt die dem Prinzip der „unendlichen Melodie“. Der ein- stimmige Geigenchor durchzieht ohne Unterbrechung die in der Fieischer gläubige Juvencität, in den Weisheiten denklige Hingebung genannt werden kann. Die Sing- stimmen antworten einander mit ausdrucksvoller Deklamation, um sich nur an wenigen Stellen duettierend zusammen- zufinden. Den auf der Orgel gestellten Unter- und Mittel- stimmen bleibt nur die Funktion klangerlicher Stützung; das rhythmische schaltet als Eigenwert so gut wie ganz aus; in beiden Sätzen verharzt die Musik fast durchweg im gleich- mäßigen Biederkeitstakt. Immerhin erwiesen sich die melodischen Eigenwerte namentlich der Singlieder fast genug, um die Hörer zu fesseln, so daß die von August Vogt mit Sorgfalt vorbereiteten Aufführungen — mit Elise Fieischer-Mathieu und Hermann Wertes als Gesangsstimmen, Julius Ringelberg als Sologänger und Fritz Joch als Betreuer des Orgelparties — freundlichen Erfolg brachten.

füßsam begleitet von Fritz Joch, ihre bejammliche Forttra- gung einleitete, erschien uns das dritte „Ode“ (Kriegs- Le- neder), am bildhaftesten, vornehmlichsten und darum am besten gelungen. Auch das gefällige „In der Frühe“ spricht unmittelbar an. Lebendige Konturwirkungen zeichnen auch den 1923 als Werk 21 entstandenen „140 Psalm“ für Bariton, kleines Orchester und Orgel aus. Er gab dem Sänger Hermann Wertes günstige Gelegenheit, seine schönen Stimmkräfte mit musterlicher Empfindung und plastischem, Übergangslosollem Vortrag einzulegen. Mit Recht dürfte Wertes an der Seite des Komponisten den Dank des Publikums entgegennehmen.

Nach der Pause folgte August Vogt den Abend mit einer fast herabgehenden, vom Geiste der Gorka befeuertem Wieder- ruf der zweiten Sinfonie von Beethoven auszuführen. Schon in der langsamen Einleitung spürte man den Willen zu plastischer Weibung der Einzelform, das Befehnis zu Beethovens Ausspruch: „Kraft ist die Moral der Menschen, die sich vor anderen auszeichnen; sie ist auch die meine.“ Im Allegro schien Vogt in dieser Beziehung sogar manchmal über die Grenze hinauszugehen, die Besetzungstärke und Vorbereitungslosigkeit des Autors nicht erlauben. Das Largoetto erlangte dafür unter seiner Stabführung umso eindrucksvoller; herber vielleicht, als mancher gewohnt ist dafür aber durchaus frisch und ohne Behäuflichkeit. Auch aus den beiden letzten Sätzen trieb Vogt alle gesellschaftliche Konvention des „ancien regime“ hinaus. Die Hörer spendeten langanhaltenden Applaus. Dr. Wolfgang Sieghart.

* Ludwiga-Spohr-Feier in Kassel. Vor hundert Jahren fand die Kasselei oder unter der Leitung des bedeutenden Komponisten Ludwiga Spohr (1784 bis 1859). Das Kasselei Staats-theater ebte jetzt sein berühmtes Mitglied durch eine Ludwiga-Spohr-Feier, in deren Verlauf unter der Leitung von Dr. Robert Kaus eine Beethoven-ausführung stattfand. Die Aufführung gelangt wurde. An der Spitze wirkte u. a. Prof. Robert Reig (Weimar), der heutige Leiter von Spohr-Stradivari-Geige, mit. Er spielte einen Abschnitt aus Spohrs Klavierkonzert in A-dur

Aus Kunst und Leben.

* Helena Braun an die Wiesner Staatsoper verpflichtet. Nach erfolgreichem Gastspiel als „Kundry“ wurde Helena Braun unter glänzenden Bedingungen ab 1940 für mehrere Jahre an die Staatsoper Wies verpflichtet.

* Robert Hohbaum's „Lombardische Nacht“ uraufge- führt. Nicht allzuoft dürfte ein Dichter auf der Höhe seiner Anerkennung als Epiker und Dramatiker mit einem Bühnenmetz erstmalig an die Öffentlichkeit treten. Der „Fall“ Robert Hohbaum (Substanzdeutscher, lebt jetzt als Direktor der Stadttheater in Duisburg) gehört zu diesen Ausnahmen, und ist infolgedessen bemerksenswert, als das Erfindungs- drama „Lombardische Nacht“, das jenseits im Düsseldorf- Schauspielhaus aufgeführt wurde, sich trotz der epischen Anlage der Verknüpfung als blühend-ent- wickelt, dem höchsten Effekt nicht abholdes Theatralität erweist. Es geht Hohbaum um die Kennzeichnung der ver- schiedenen Großmachtspolitik der Habsburger, die in der Herr- schaft über die Lombardie zum letzten Male die Italiens- jünger der Staufer zu erfüllen verlusten. Dies führte zur Beherrschung vollkommener Stämme, die naturbedingt nicht ablassen, um die Identität der staatlichen und politischen Grenzen zu kämpfen. Vor diesem historisch-politischen Hinter- grund wird nun der tragische Konflikt im Herzen des Leutnants Graf Colai entwickelt. Er, Leutnant von Geburt, dank der Kaisertruppe seines Vaters dem Dienst des K. A. Heeres verfallen, kommt als Offizier der österreichischen „Belagerungsarmee“ Radetzky, die auf verlorenem Posten steht, in den fünfziger Jahren in seine lombardische Heimat. Verpflichtung zum Staat und Liebe zur Heimat, Pflicht und Blut geraten in Konflikt. Bei dem Grafen Colai's, Grafen Vitta, einem herben-kranke, Greis, werden Absichten ge- funden. Vitta nimmt die Schuld auf sich, obwohl die Waffen ohne sein Willen in den Keller seines Hauses geschafft wurden. Vitta wird zum Tode verurteilt. Der Oberst von

(Fortsetzung auf Seite 6)

Die Badefaison der Bauern in Wiesbaden um 1800.

Nach dem Bericht eines Zeitgenossen.

Groß war um 1800 die Zahl der Kurgäste nicht, die gewöhnlich mit hochbeladenen Waggenmägen, auf denen man vor allem Betten mitführte, zu Wiesbaden kam. Wiesbaden war, nach heutigen Maßstäben gemessen, mehr als drittig.

Und ebensoviele war auch die Einrichtung der Bäder. Bei den meisten Badebäuern diente eine feuerartige Halle als Baderaum, über welchem sich ein Siedelbad mit weiten Luken erhob, durch die der Wasserdruck entwich. Inmitten des großen Saalens, in dem jung und alt, Fremde und Bekannte in kühler Eintracht badeten, fand ein kleinerer Tisch. Hier konnte man Erfrischungen zu sich nehmen, denn bei einer Badebauer von zwei und mehr Stunden war das schon am Platz. In größeren Badebäuern trennte man die Güte nach ihrer Qualität und hatte zwei oder auch drei Badesäle. Der Schwimmbad, nach dem „Grabenbad“ genannt, verfügte sogar über vier Becken.

Noch die Badefaison eröffneten damals nicht die fremden, ausländischen Kurgäste, sondern die Bauern aus der Nachbarschaft. Langes Einlegen während der arbeitsarmen Winterzeit ertrug der Körper weniger als die angelegene Arbeit der Sommerzeit. Die gewöhnliche Beschäftigung mit umfangreichen Schafzucht machte dieses Bedürfnis, und das mußte wieder aus dem Körper hinausgeschafft werden.

Wenn die warme Märzsonne die Erde soweit abgetrodnet hatte, daß man an die Bestellung des Feldes denken konnte, dann erliefen des Sonntags in der Morgenfrühe zahlreiche Gruppen von Bauern um auf ihre Art in Wiesbaden die Kur zu brauchen. Der Bader, Schröpfer, Schmepper oder Aderläser hatte sich auch bereits auf die zahlreich zu erwartende Kundenschaft eingestellt und waltete mit dem Schmepper seines Amtes. Ehe der Bauer in das Bad einzog, mußte er zur Ader gelassen werden, denn sonst hätte die Baderei keinen Zweck. Wenn der Schröpfer das böse ausfliegende Gesicht mit dem Schwamm aufgetragen und in eine Schüssel ausgedrückt hatte, dann war erst dem Wasser ein Weg zur Heilung und Gesundung eröffnet. Aber schnell mußte das alles gehen, denn die Heilungslustenden drängten und durch die große Zahl der Badenden wurde das Wasser auch nicht heiß und heilkräftiger. Es nahm allmählich eine rötliche Farbe an, und manchem fiel die Entscheidung schwer, ob er heute baden oder am nächsten Sonntag die Baderei noch einmal machen sollte.

Aber noch ein anderer Grund machte die Sache eifrig. Man wollte auch nach dem Gottesdienst hinüber, und das war „u a e r i h b i d a“ nicht möglich. Ein frisches „S a u m g e n“ mit entsprechendem Brot hatte man auf die Baderei mitgenommen. War man ein einfacher Bauer, dann lehrte man im „L ö w e n“ ein. Zählte man aber zu den G e i d w o r e n e n oder S c h ö f f e n oder war man gar S c h u l t e i s t, dann verlangten es Amt und Würde, daß man seinen Wein im „Einhorn“ trank. War der durch Aderlaß und Bad verurteilte Gewichtsverlust wieder aufgehoben, dann war es nicht ausgeschlossen, das die Kühle in der Maurikustische auch noch zu einem ganz nottensärztlichen Schlüßchen Veranlassung gab. Zur Stärkung auf den heimischen noch einen Schluck, diesmal vielleicht im „Grünen Wald“, und der Bauer küßte sich gerührt für die kräfteverzehrende Arbeit der kommenden Monate.

Nach vorübergehender Unbeständigkeit aufheiternd und kälter.

Trotz verhältnismäßig hohen Luftdruckes über Süd- und Mitteleuropa hat trübe Witterung bei Temperaturen, die für die Jahreszeit zu hoch lagen, bis in die zweite Hälfte der vergangenen Woche angehalten. Eine ausgedehnte Überflutung des Festlandes mit feuchtwarmer Tropfdruck bewirkte die Bildung einer Hochnebeldecke, die nur vorübergehend am vorigen Wochenende durch Aufheiterungen unterbrochen wurde, aus der aber schon die Höhen über 1000 Meter in den deutschen Gebirgen mit vorwiegend sonnigem Wetter herausragten. Dabei ließen die Niederschläge, die beim Eintreffen der Warmluft in etwas kälterem Maße gefallen waren, vom Samstag an nach und nach ganz vereinzelt ist es noch zu sehr geringem Nieselregen gekommen. Die Temperaturen erreichten im Bereich der Warmluft, die über England mit nordwestlichen Winden bei uns einströmte, anfänglich erstaunlich hohe Werte. In Wiesbaden wurde am Samstag mit 17,2 Grad ein Thermometerstand gemessen, der in den letzten sieben Jahren im November nur zweimal, am 4. November 1899 mit 17,9 Grad und am 3. November 1927 mit 17,5 Grad wenig überschritten worden war. Von den alsdann, vom Sonntag an vordringenden arktischen Kaltluftmassen wurde unser Gebiet nicht unmittelbar berührt; dieselben riefen vielmehr erst im Osten des Reiches und über Russland weit nach Süden vor, doch gingen auch bei uns die Temperaturen unter ihrem Einfluß langsam zurück. Inmitten wurde durch einen Ritt der Woche im Osten erfolgten Kaltluftvorstoß infolgedessen eine Änderung der Wetterlage hervorgerufen, als sich der hohe Druck von Mitteleuropa nach Osten verlagerte und sich dort noch weiter verstärkte. Unter seinem Einfluß strömten trockener Luftmassen in unseren Bezirk, die Donnerstagsabend kräftige Aufheiterung bewirkten. Der Freitag brachte daher endlich einmal freundliches Wetter mit einer Sonnenscheindauer, die fast ebenso groß war wie diejenige, die die vorausgegangenen zwei Wochen insgesamt aufzuweisen hatten. Die Temperaturen stiegen Freitagmittag unter der Einwirkung der Sonnenstrahlung wieder etwas an, nachts dagegen gingen sie weiter, wenn auch nur unbedeutend zurück.

Der mit Aufheiterung verbundene Einfluß des östlichen Hochdruckgebietes sollte vorerst noch keinen Bestand haben, da sich auf dem Ozean eine äußerst lebhaft Wirbelwirksamkeit entwickelt hat, von deren Vorderseitenwarmluft Westeuropa erneut überflutet wird. Am Wochenende haben deshalb auch wir wieder mit Bewölkungsumnahme und Aufhebung zu rechnen, zu Niederschlägen wird es jedoch kaum kommen und auch die Temperaturen werden im großen und ganzen unverändert bleiben. Später, also vom Wochenbeginn an, scheint das osteuropäische Hoch unter Umständen in Verbindung mit einem Druckanstieg über Nordeuropa wieder Einfluß zu gewinnen, so daß wir schon in der ersten Wochenhälfte abermalige Aufheiterung, aber auch weiteren Temperaturrückgang erwarten dürfen.

Jeden Abend: Deutschland-Sondersendungen im italienischen Rundfunk. Mit kurzen Ansprachen des Ministers für Volksbildung, Alfieri, des deutschen Botschafters von Mailand, Dr. Casarini, haben am Donnerstag 18.11.1938 Sonderausgaben des italienischen Rundfunks für Deutschland begonnen. Das Programm wird von 20.15 bis 20.55 Uhr gefendet und ist zerlegt in zwei Teile, einen musikalischen und einen Nachrichtenenteil. Der erstere Teil wird von 20.15 bis 20.35 Uhr auf der Kurzwellenfrequenz 2 Rom 31/18 gegeben. Die Nachrichten in deutscher Sprache werden von 20.35 bis 20.55 durchgesprochen. Das Programm wird außerdem gefendet über Rom (245,5 m), Mailand (388,6 m), sowie Bologna (359,7 m).

ATIKAH

führt

Hunderttausende

ZUM

genußvollen

und dabei viel

bekömmlicheren

„neuen

Rauchen“

5 Pf



Wir werden sie herzlich begrüßen.

Die ersten sudetendeutschen AdS-Jahres kommen nach Wiesbaden.

Als Gäste der Deutschen Arbeitsfront kommen am 20. November 850 sudetendeutsche Arbeitskameraden in unseren Gau, die in Wiesbaden Aufnahme finden.

7 x 11 = 77.

Das Motto der Sprudelfampagne 1938/39. — Erfolgreiche Generalprobe am 11. 11.

Der 11. im 11. hat auch die Wiesbadener Karnevalsgesellschaft „Sprudel“ nicht untätig gelassen.

Am zweiten „längeren“ Teil der Versammlung kam dann der Präsident selbst zu Wort.

Katholikensitzung. Am Montag findet im Bürgeraal des Rathauses eine öffentliche Sitzung der Katholiken statt.

In jede Familie die blaue Kerze. Das weihnachtliche blaue Weihnachtslicht, das weihnachtliche Symbol treuer Verbundenheit...

Die Wiesbadener Gemäldegalerie, die bereits auf über ein Jahrhundert zurückführt, trägt bis in unsere Zeit hinein deutlich den Stempel des Zufalls...

Sonderausstellung im Nassauischen Kunstverein. Der Nassauische Kunstverein veranstaltet eine Sonderausstellung von Werken des Malers Ernst Töpfer.

Weihnachtspakete an Blaue Jungs. Weihnachtspakete für die Bekämpfung des Sogelkautschuk-„Dort-Bisell“ können bis zu einem Höchstgewicht von 10 kg nachgeliefert werden.

Auf nassem Laub ausgegrüßt. Auf einem der Anlagewege nach Sonnenberg zu, hinter der Dietenmühle, kam eine Frau beim Spazierengehen auf nassem Laub zu Fall.

Er fiel vom Fußkreuz. In der Parkstraße fiel ein Fuhrmann bei einem unvermuteten Rad gegen eine Herbe vom Wagen und zog sich so starke Handverletzungen zu, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Hohes Alter. Am 14. November begeht Frau Katharina Stüger, Bw., Mittelstraße 20, ihren 80. Geburtstag.

Wiesbadener Viehsozialbericht vom 11. November. Auftrieb: 1 Kälber, 8 Rülbe, 1 Färse, 10 Rälber, 17 Schweine.



Von ihnen dürfte bei den kommenden Sprudel-Veranstaltungen allerlei zu erwarten sein. Begeisterter Aufnahme bei den Sprudlern fanden Charlotte Schilke und Fred Kaufmann dem Deutschen Theater. Sie kommen zwar aus dem Norden...

Das Motto „7 mal 11 = 77“ — 77 Jahre besteht nämlich in diesem Jahre der Wiesbadener „Sprudel“.

Wiesbaden-Schierstein.

Immer noch laßt der Rhein. In schönen Herbsttagen läßt der Rhein immer noch eine große Anziehungskraft aus.

Die NS-Frauenenschaft hat sich an der Hilfsaktion für die Sudetendeutschen tatkräftig beteiligt und innerhalb verhältnismäßig kurzer Zeit Unterwäsche, Strümpfe und Strickzeug...

Deutsche Arbeitsfront NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Deutsches Theater. Sonntag, den 13. Nov.: „Die Bohème.“ Oper von Giacomo Puccini. Beginn 14.30 Uhr.

Kaff. Landesmuseum. Sonntag, den 13. Nov.: Führung durch die Naturwissenschaftliche Sammlung. Molekulardirektor Dr. Karl Hill. Beginn 10.30 Uhr.

Die Karte beginnt Mitte November und umfaßt 14 Doppelstunden (wöchentlich 1 Doppelstunde) einh. Schlußball. Die Teilnahmegebühr beträgt 15 RM.

Montag, den 14. 11. 1938, 20.30 Uhr: Amtsalter-Sitzung im Restaurant „Mainer Bierhalle“.

Wiesbaden-Biebrich.

Hohes Alter. Schlossermeister Frh. Kunz, Elisabethenstr. 6, begeht heute seinen 80. Geburtstag.

Wiesbaden-Erbenheim.

Todesfall. Am Donnerstagabend verstarb plötzlich im Alter von 66 Jahren der Landwirt und Bürgermeister a. D. Karl Wintermann.

Film. Im Auftrage der Gau-Filmstelle wurde am Freitagabend im „Römer“ der Konfilm „Das Schweigen im Walde“ und ein reichhaltiges Beiprogramm vorgeführt.

Die Feuerbuche.

Die alte Straßenzugung, 20 Minuten östlich vom Hofgut Gersental, mitten im Walde gelegen, ist in Bestandsalter gerettet.

In einem Winkel dieses Regenwaldes stand noch in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts die Feuerbuche, von der man sich ersahnte, daß sie der älteste Baum ganz Deutschlands sei.

Bei Kopfschmerz, Migräne, Neuralgie helfen schnell Dolormin-Cachets die bewährten Packungen zu 5 St. Rm. -76, zu 12 St. Rm. 1.34 in den Apotheken

hatte es darin zu einer beachtenswerten Verflechtung gebracht. Aber hier verlagte seine Kunst, denn es war nur noch wenig brauchbares Holz vorhanden.

Unter dieser Buche hatte aber auch ein König Adolf von Nassau mit seiner Gemahlin gerast, und hier war der Mann um den die Ausführenden dieses Planes besorgen heute noch Dori und Baturine Adolfs.

UHREN Kirchgasse 25 SCHMUCK Brauckmann Ruf 237.65.

Hammite am Sammelplatz bei der Buche, der Feuerbuche, ein mächtiger Dolomit.

Und über 400 Jahre später los wieder ein nassauischer Fürst, Georg August, der letzte der Wittener Linie, unter der Feuerbuche, und er selbst ein Feuerzeig, letzte hier in Gedanken den Grundstein zum Müllerhof Georgental, der seinen Namen heute noch in Ehren hält.

Der alte Förster Beck von Nieder-Vibbach, um 1790 geboren, wußte noch vielerlei von der Feuerbuche zu erzählen. Bei vielen, vielen Jahren war der Wald in den Baum gefahren und hatte auf der Südseite den Stamm in Brand gelegt.

ZEISS IKON Kameras Rades Grosse Burgstrasse von Foto gegenüber der Kurpost

Vermischtes.

Zeitungs-Kurios. Wie Karl die Bettler und Landstreicher in Frankfurt organisiert sind, geht schon aus der Lachide hervor, daß sie eine eigene Zeitung besitzen.

Wie preiswert doch gute Stoffe sind-



Jede Dame wird das feststellen, die unsere modische Auswahl sieht. Wo soviel Neues auf Sie wartet, da finden Sie in jeder Preislage Schönes und Überraschendes.

- Woll-Jacquard** in mod. Spitzenmusterung und neuen Herbstfarben, ca. 130 cm breit **3. 90**
- Woll-Jacquard** in mod. Geschmack solides Gewebe für das Tageskleid, gediegenes Farbensortiment, ca. 130 cm brt. **4. 50**
- Angorette** das von der Mode bevorzugte weichfließende Gewebe in den schönsten Modefarben für flotte Kleider und Blusen, ca. 130 cm breit . . . **4. 90**
- Mantelstoffe** flott gemustert, engl. Art, weichgeraute Qualitäten, ca. 140 cm breit . . . **4. 75**
- Mantelstoffe** die modernen Gewebe in feinem Bouclé und Velours-Qualitäten, ca. 140 cm breit . **5. 90**

M. Schneider
MANUFAKTUR UND MODEHAUS



Ein Mantelkauf will überlegt sein!

Sie tragen Ihren Mantel ja täglich und nicht nur einen Winter. Daran haben wir gedacht und für Sie Mäntel in guten Qualitäten und modernen Formen zu richtigen Preisen bereitgestellt.

- Einige Beispiele:
- Mäntel: 24.- 38.- 52.- 69.- 79.- u. h.
 - Sport-Stutzer: 18.- 25.- 33.- 45.- 52.- u. h.
 - Anzüge: 24.- 32.- 49.- 65.- 78.- u. h.

Darum kommen Sie zu uns
Denn Stadt und Land kauft bei

Settlage

Wiesbaden Kirchgasse

Beachten Sie bitte unsere 12 Schaufenster!

Füllhalter
Reparaturen
in Spezial-Geschäft
KOCH AM ECK
MICHELBERG-KIRCHGASSE

Sehr preiswerte
Nähmaschinen

- Schwingschiff versenkb. 128.-
- Schwingschiff versenkb. 138.-
- Schwingschiff versenkb. 173.-
- Schwingschiff-Schrank 193.-
- Zentralspulen-Schrank 248.-

Ganz große Auswahl!
Bequeme Zahlungsweise!
Eintausch gebr. Nähmaschinen

Zimmermann & Co.
WIESBADEN - Maurliusstr. 1
Das große Fachgeschäft für
Fahrräder und Nähmaschinen

Bestecke
schwer verfilb.
Porzellane
Markenware,
in 12 Monats-
raten.
H. Studart
Wiesbaden
Hohlstraße 2.
Vertreter für
Wiesbaden,
Köln.
Beland unper-
bindlich.

KÖHLER
t. Haushalt u. Gewerbe
Ebenstanderleben.
Kindererleichen-
darichen
Köhlerei
28 Grabenstraße 28
Reparat.-Werkstätten

Institut für
Schönheitspflege
nimmt noch
2-3 Damen
an zur Ausbild.
Kollfutius drei
Monate. Präpa-
ratierk. deutsch.
Krautertosmetik
Jeanis-Abich.
Ant. v. Köppen
Fauustr. 29.
Telephon 25301.

Beiladung
zum genehmigt.
Möbelfernarif
nach Köln,
Darmstadt,
Darmstadt zu
Ende November
abläuft.

Willi Rischer
Möbeltransport
Fernverkehr
Rheinstraße 63.
Telephon 21767.

**Haus-
Verwalt.**
langjähr. Praxis
Spannuth
Seibergstr. 22
F. 27260

**Trans-
porte**
aller Art
werden mit
**2 1/2-Tonnen-
Ladungen**
ausgeführt.
Fahr-
Höhlstraße 11.

Kinder
brauchen viel Sonne!
Voraussetz. zur Gesundheit
**ULTRA-
VITALUX.**
Die neue
Oscam-Sonne
RM 67.-

GBR. OLSSON Fachgeschäft
für die gesamte Elektrotechnik
Bleichstraße 17 Ruf 24024